

Körliner Zeitung

Für Körlin an der
Persante und Umgebung



Patenstadt:
Reinfeld-Holstein

Jubiläums-
ausgabe

Ausgabe 10 · Juni 2013



Wir sind nach Pommern gefahren,
es zog uns einfach dorthin –
Wir durften in unsere Kirche –
in unserem schönen Körlin!
Beim Klang der alten Orgel
erschien die Vergangenheit.
Wir dachten an Kindheit und Jugend,
auch an eine schreckliche Zeit.
Wir wurden freundlich empfangen
in Körlin und auch auf dem Land.

Den Menschen, die heute dort leben,
ist Pommern auch Heimatland.
Dass Glocken für Frieden läuten,
das wünschen wir alle uns sehr,
und dass wir noch oft besuchen
das Land zwischen Wäldern und Meer.
Wir fanden ein neues Zuhause,
doch bleibt die Erinnerung.
Wir Christen können nur beten
um Völkerverständigung.

Irma Arndt, Körlin 1984



Die Kirche St. Michael Körlin nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten 2012 – 13:

- Gereinigtes und neu verfugtes Mauerwerk
- Zugang zum Heizungskeller durch einen neuen „gotischen“ Eingang (an der Südost-Ecke)
- Entfernung von Bäumen – freiere Sicht auf die Kirche
- Einfriedung des historischen Kirchhofes mit einem Metallzaun
- Aufstellung von ausgegrabenen historischen Grabmälern
- Neue Fenster in der Turmhalle
- Aufstieg zum Glockengeschoss über eine neue, frei in der Turmhalle stehende Wendeltreppe
- Sanierung der historischen Wendeltreppe im Treppenturm (die jetzt ebenfalls benutzbar ist)
- Videoüberwachung, so dass die Kirche tagsüber frei zugänglich ist

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir freuen uns, eine neue Ausgabe der „Körliner Zeitung“ vorlegen zu können. Da es sich nunmehr schon um die Nummer 10 seit dem Neubeginn handelt, soll – zur Feier dieses kleinen Jubiläums – diese Ausgabe für die Abonnenten **kostenlos** sein. Wir hoffen, unseren Lesern wieder eine gelungene Mischung aus „Alt“ und „Neu“ bieten zu können. „Alt“ meint in diesem Falle vor allem, dass Texte für die noch von Elly Isleb-Gutzmann geplante Ausgabe Nr. 2/2007, deren Erstellung ihr nicht mehr

vergönnt war, aufgetaucht sind und hier erscheinen, u.a. in der beliebten Rubrik „Schwarzsauer“. „Neu“ sind die Nachrichten und Streiflichter aus dem heutigen Karlino, die uns von Christoph Szczecinski sowie aus dem Internet (von der sehr interessanten Seite www.karlino.pl, die nun auch in einer allerdings gewöhnungsbedürftigen Computer-Übersetzung zu lesen ist) erreichen. Diese Jubiläumsausgabe will ihre Leser auch mit einer Vielzahl von farbigen Abbildungen erfreuen und soll zudem durch ein etwas größeres Schriftbild leichter lesbar sein.

Bei aller Freude über unser kleines Jubiläum müssen wir aber auch Besorgnisse äußern: 1. Uns gehen allmählich die Texte aus! Wir können unmöglich eine ganze Zeitung mit „Neues aus Karlino“ und Familiennachrichten füllen – wir brauchen Berichte, Geschichten, Anekdoten aus Körlin, die der Nachwelt nicht verloren gehen sollen, sowie Leserbriefe und Meinungsäußerungen! In dieser Ausgabe sind Auszüge aus 2 Leserbriefen wiedergegeben, die u.a. Ereignisse auf dem Stadtfeld 1945 ansprechen – vielleicht kann jemand noch weiter darauf eingehen? Unsere dringende Bitte an unsere Leser ist also: Schreiben Sie uns – wir sind für alle Beiträge dankbar!

2. Die Zahl der Abonnenten nimmt ab, so dass in ca. 1–2 Jahren abzusehen ist, dass die Zeitung aus Gründen der Rentabilität nicht mehr in der jetzigen relativ aufwändigen Form herausgegeben werden kann – wahrscheinlich werden dann fotokopierte Blätter verwendet werden.

Doch nun wünschen wir unseren Leserinnen und Lesern viel Freude beim Lesen der „Körliner Zeitung Nr. 10/2013, Jubiläumsausgabe“!

Die Redaktion der „Körliner Zeitung“,
i. A. Peter Harmel

PS. Die folgende Ausgabe, Nr. 11, wird wegen des Weihnachtsgeschäftes der Postdienste erst nach Weihnachten 2013 versendet.



Diesmal traf sich die Redaktion am 13. April im Hause Szczecinski in Asperg: (v.l.) Ulla Harmel, Björn Hoffmann, Christoph Szczecinski, Anni und Dietrich Mallwitz, Barbara Hoffmann-Schnettler und Hans-Peter Harmel

Aus dem Inhalt

Die Geschichte der Körliner Eisenbahn
Reise in die Heimat im September 2014
Schwarzsauer aus Stadt und Land
Bericht über die Körliner Bäckereien
Echos von nah und fern
Erinnerungen in Bildern
Neuigkeiten aus der kleinen Stadt

Impressum

Herausgeber und Vertrieb: Barbara Hoffmann-Schnettler, E-Mail: alterego39@gmx.de · Finanzen: Dietrich Mallwitz, E-Mail: dmallwitz@web.de
Chefkorrespondent: Christoph Szczecinski · Pommersche Orts- und Familiengeschichte: Uwe Witte
Chefredaktion: Hans-Peter Harmel, E-Mail: p-harmel@web.de · Konzept und Gesamtgestaltung: Björn Hoffmann, www.logoforma.de

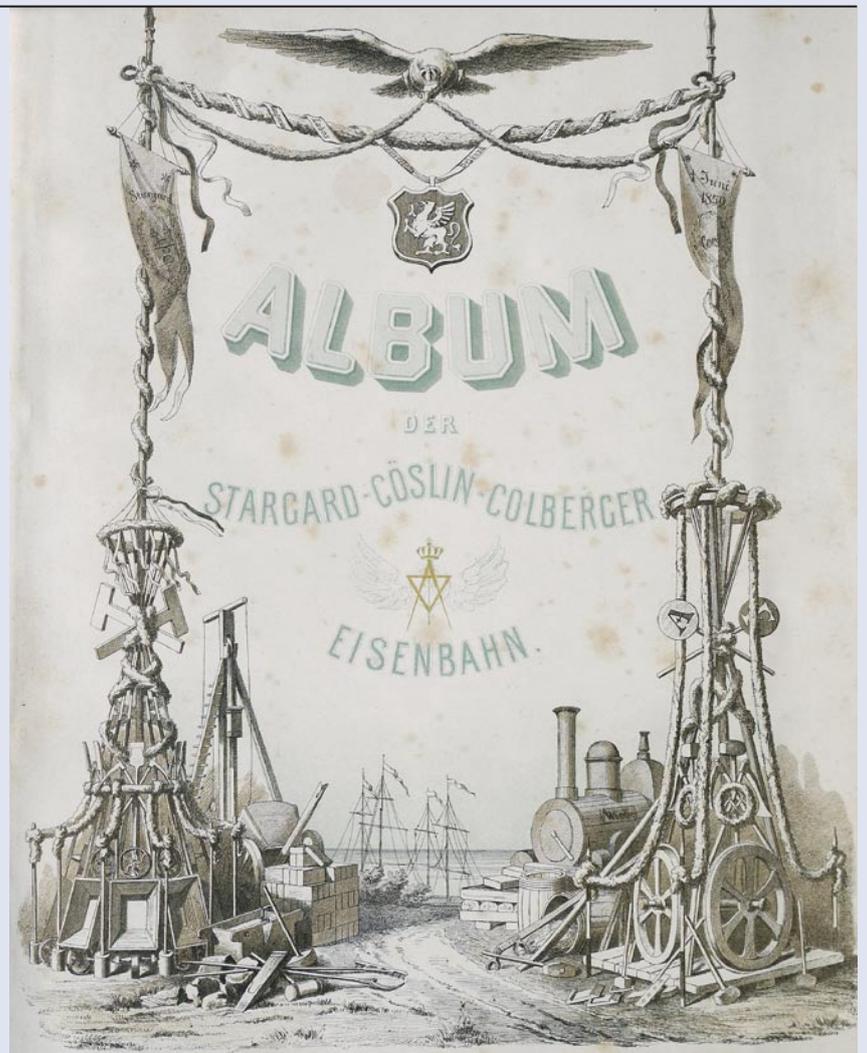
Bilder in dieser Ausgabe: KöZ-Archiv, Herausgeber und Mitarbeiter
Bildmotiv Titel und Bildmotiv S. 23 + 24: Emilia Filipowicz (Stadtmarketing Karlino)

Konto: Körliner Zeitung – Dietrich Mallwitz, Postbank Frankfurt/Main, Kto.-Nr.: 833 431 606, BLZ: 500 100 60

Dieser Artikel widmet sich der Entstehungsgeschichte der Bahnlinie, deren Weg seit mehr als 150 Jahren durch Körlin führt.

Informationen über den Bau des Eisenbahnnetzes finden sich im „Album der Stargard-Cöslin-Colberger Eisenbahn“, das im Jahre 1862 in Stettin herausgegeben wurde. In jenen Jahren waren solche Publikationen, in denen die Ingenieure ihre Leistungen der Öffentlichkeit präsentierten, sehr verbreitet.

Die Besonderheit dieses Projektes wird jedoch unterstrichen durch die Tatsache, dass 2 Jahre später – 1864 – in Berlin in der „Zeitschrift für Bauwesen“ (führende Zeitschrift für Bauingenieure) große Passagen aus diesem Album veröffentlicht wurden. Bei der Auswahl der Illustrationen für den dazugehörigen Atlas hat man sich damals für 3 Tafeln entschieden, darunter eine mit der bekannten Radüe-Brücke „die Bogen“.



Titelseite „Album der Stargard-Cöslin-Colberger Eisenbahn“, 1862

Die erste Eisenbahn in Körlin

Eine Spurensuche von Christoph Szczecinski

Planung und Vorbereitung

Körlin (CS). Nachdem im Jahr 1852 die Bahnstrecke zwischen Bromberg und Danzig eröffnet worden war, entschied sich das Preußische Ministerium für Handel, Gewerbe und Öffentliche Arbeiten, den Bau einer neuen Bahnstrecke durch Pommern zu planen.

Da Stargard bereits seit 1846 eine Verbindung nach Stettin und seit 1847–48 nach Posen hatte, wollte man zuerst die Führung der neuen Linie von Stargard über Treptow und Kolberg nach Köslin legen. Schließlich entschied man sich aber für eine andere Variante, nämlich die Hauptstrecke von Stargard aus über Freien-

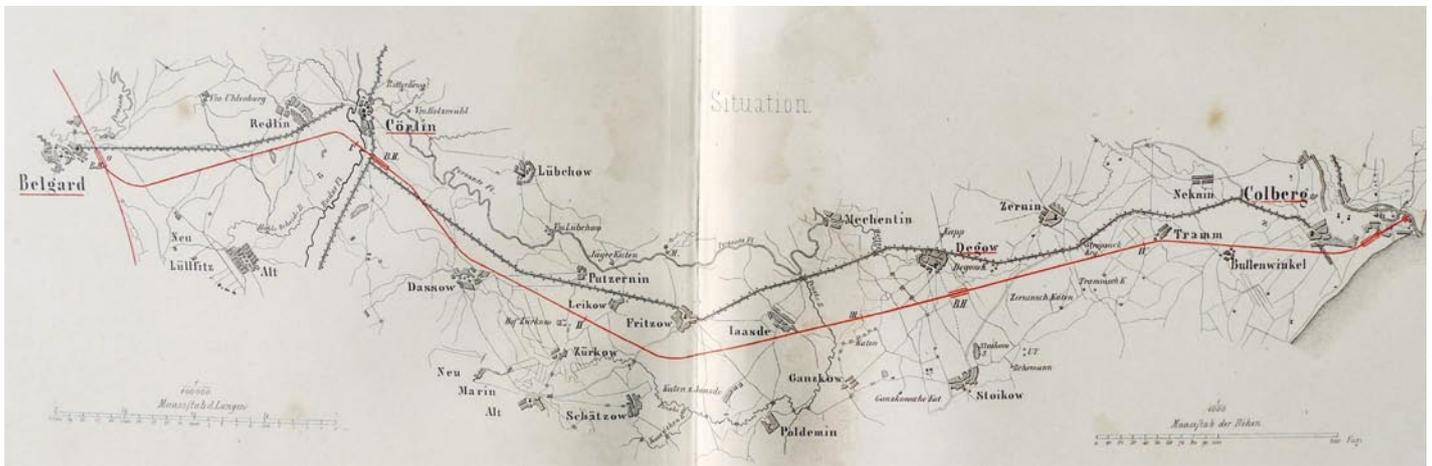
walde, Schivelbein und Belgard nach Köslin zu bauen. In der weiteren Perspektive sollte die Bahn nach Danzig und Königsberg führen. Als Nebenstrecke sollte eine neue Linie von Belgard über Körlin nach Kolberg gebaut werden.

(Die Verbindung Stettin – Gollnow – Naugard – Plathe – Greifenberg – Treptow – Kolberg – Köslin wurde später, 1881–82, gebaut). Nach der Zinsgarantie-Bestätigung für 7,5 Millionen Taler durch den Staat und der Ausgabe von Anleihen für 4 Millionen Taler durch die Berlin-Stettin-Eisenbahn-Gesellschaft stand die Finanzierung fest. Nachdem man die exakte Route, die Anzahl der Bahnhöfe und Haltepunkte und die An-

zahl der erforderlichen Geräte und Materialien bestimmt hatte, errechnete man einen Betrag von 9.257.985 Talern für die Gesamtkosten des Baus der beiden Linien.

Für den Bahnbau wurden die Kreise, Städte und Gemeinden verpflichtet, die benötigten Grundstücke kostenlos zu übergeben. Hierdurch sollten Preisspekulationen und Streitigkeiten vermieden werden. Nur der Kreis Saatzig (Stargard) umging dieses Prinzip, indem er 30.000 Taler direkt an die Gesellschaft zahlte. Um an eine so große Menge Geld zu kommen, mussten die lokalen Regierungen es leihen bzw. Steuern erhöhen.

In Körlin wurde, wie bekannt, dieses Projekt abgelehnt. Neben der



Bahnstrecke zwischen Belgard, Körlin und Kolberg

o.g. Kosten fürchtete man Verluste bei Handel, Pferdeausspann, Speditionswesen und Gastgewerbe sowie das Ausbleiben von Gästen. Dies waren allerdings unbegründete Ängste, denn der Schienenverkehr hat einen großen Teil der Waren- und Besucherströme in die Städte mit Eisenbahnanschluss gelenkt und die umliegenden Dörfer, Höfe und Ländereien angebunden. Das Land wurde für den Bau einer zweigleisigen Strecke erworben, obwohl zunächst nur 1 Spur gebraucht und gebaut wurde. Eisenbahnbrücken mit großer Gewölbestruktur (wie in Körlin) bekamen 2 Spuren, einfache Eisenbrücken nur eine – jedoch wurden auch hier Pfeiler für ein späteres 2. Gleis gebaut.

Um Fundamente für Brückenpfeiler im Wasser vorzubereiten, bestellte man 2 spezielle Pumpen, die von 4 Männern bedient wurden und 1 m³ Wasser/Minute förderten.

Die Schienen, mit einer Länge von 6,50 m, wurden aufgrund ihrer Beschaffenheit aus England importiert. Die Schwellen wurden aus Kiefernholz hergestellt und zur Konservierung mit Kupfersulfat getränkt. Beim Bau einer Eisenbahnlinie muss die notwendige Infrastruktur für die Erhaltung und Wartung, die für das ordnungsgemäße Funktionieren zuständig ist, ermittelt werden. Die Planung der Kunstbauten wie Brücken und Durchlässe, Bahnhöfe, Bahnwärtergebäude, der technischen Bauten für Signaltechnik, der Kohle- und Wasserversorgung für die Züge sowie der Reparaturwerkstätten waren für die Ingenieure eine große Herausforderung. Auch musste der Bedarf an rollendem Material ermittelt werden. Der Fuhrpark bestand zunächst aus: 28 Lokomotiven (3 Schnellzugloks, 18 Personenzugloks, 7 Güterzugloks), 44 Personenwaggons (10 I./ II. Klas-

se, 14 II./III. Klasse, 16 III. und 4 III./IV. Klasse), 12 Gepäckwaggons (davon 5 Postwaggons), 150 Güterwaggons (davon 138 offen), 20 Plattformwagen und 3 kleinen Wagen. Es ist erwähnenswert, dass anfänglich auch noch 4 Waggons für Edelpferde und 12 Güterwagen mit zusätzlichen Einlegeböden zum Transportieren der berühmten Pommerschen Gänse im Einsatz waren!

Bauzeit

Im März 1857 begannen die ersten Bauarbeiten. Die Eröffnung beider Strecken war für den Herbst 1858 geplant. Finanzielle Turbulenzen am Kapitalmarkt führten jedoch zu einer leichten Verzögerung, und beide Linien wurden erst am 1. Juni 1859 vollendet. Ehrengast bei der Eröffnung beider Strecken war der Preußische Kronprinz Wilhelm (1797–1888,



Älteste Ansicht der Körliner „Bogen“, 1859

1862 König, 1871 Kaiser Wilhelm I.), der es sich nicht nehmen ließ, persönlich die Schranken zu öffnen und zu schließen.

Gebäude

Als Bahnhöfe (neben mehreren Haltepunkten) wurden an der Hauptstrecke Stargard, Trampke, Freienwalde, Wangerin, Labes, Schivelbein, Belgard, Nassow und Köslin bestimmt, an der Nebenstrecke Belgard, Körlin, und Kolberg (der Bahnhof dort befand sich ursprünglich in der Lauenburger Vorstadt).

Mit Ausnahme der Stationen in Stargard, Labes, Belgard, Köslin und Kolberg, die sich in Größe und Funktion voneinander unterschieden, wurden die kleineren Stationen – unter anderem der Körliner Bahnhof – nach einem einheitlichen Schema gebaut.

Auf den Lithographien von 1862 ist der Geländeplan mit den genau geplanten Standorten der Bahnhofsgebäude und der Bahntechnik abgebildet.

Bei der Planung dieser Objekte wurde beschlossen, alle aus gemauertem Fachwerk zu bauen. Den Ausschlag dafür gaben 3 wichtige Punkte: Der erste war der Mangel an ausreichenden Baumaterialien in Form von Ziegelsteinen, da die lokalen Ziege-

leien nur Ziegel schlechter Qualität liefern konnten. Diese jedoch von entlegenen Stellen zu beschaffen, wäre viel zu teuer und damit unrentabel gewesen. Der zweite Punkt war eine sehr große Nachfrage nach Ziegeln für den Bau von 74 kleinen und großen Brücken und 89 Durchlässen an der Bahnstrecke. Der letzte Punkt – aus den ersten beiden resultierend – war die Tatsache, dass bei einer künftigen Erweiterung der Bahnhöfe Arbeiten an dieser Gebäudeart viel einfacher durchzuführen wären. Man glaubte nämlich, dass die Bedeutung des Schienenverkehrs sich in Zukunft deutlich erhöhen und auch die Ansprüche der Reisenden sich ändern würde. Aus heutiger Perspektive kann man sagen, dass diese Voraussicht der Bauherren nicht ganz den Tatsachen entsprach.

Der damalige Körliner Bahnhof bestand aus 3 Teilen: einem Haupt-, einem Wohn- und einem Wirtschaftsgebäude. Im Hauptgebäude befanden sich Wartezimmer (für Klasse I und II getrennt von der Klasse III) und das allgemeine Wartezimmer, sowie „Gepäck- und Billetzimmer“, Büro, Küche und Geschäftszimmer. Das Hauptgebäude war mit dem Wohngebäude durch das für alle Passagiere zugängliche Buffet verbunden. Daneben gab es noch eine Küche, eine Anrich-

te, eine Speisekammer und 3 Stuben. Im Wirtschaftsteil gab es 3 Ställe, einen Abstellraum für die Feuerspritze sowie die Toiletten für Reisende, die vom Bahnsteig aus erreichbar waren. Die Toiletten für die Eisenbahnbeamten befanden sich auf der Hofseite. Für 1867 wird berichtet, dass „für den Eisenbahndienst beim hiesigen Bahnhofe 7 Beamte angestellt“ sind.¹⁾

Das Gebiet um den Bahnhof war mit ähnlicher Akribie geplant, und dieses Schema, ebenso wie das des Bahnhofes, zeigt sich auch in anderen Orten. An den größeren Zusammenführungen wie z. B. Belgard wurden zusätzliche Depots und Lagerhäuser gebaut, um Kohle und Koks zu lagern. Auf dem Lageplan des Körliner Bahnhofes befinden sich folgende Stellen (s. u.): 1 – Viehhof, 2 – Wasserstation mit einem Drehkran, 3 – Wasserbrunnen, 4 – Güterschuppen, 5 – Glockenhäuschen, 6 – Eiskeller, 7 – Zimmer für Mitarbeiter, 8 – Wärterhäuschen.

Darüber hinaus, zwischen den Schienen und neben dem Wassertank, befanden sich 2 ausgemauerte Feuergruben für die ausgeworfene Schlacke aus der Lok-Feuerbüchse. Man hat sich auch Gedanken über die Verschönerung der Gegend gemacht: Durch die Schaffung eines parkähnlichen Streifens und durch das Einpflanzen von Sträuchern zwi-



Empfangs Gebäude

Bahnhofsgebäude Stadtseite, 1859



Bahnhof um 1915

schon den angelegten Pfaden hat man dieser Umgebung, die doch weit vor der Stadt lag, ein bisschen städtischen Charakter verliehen. Die gesamte Fläche, die der Bahn angehörte, wurde noch durch einen Zaun umgeben.

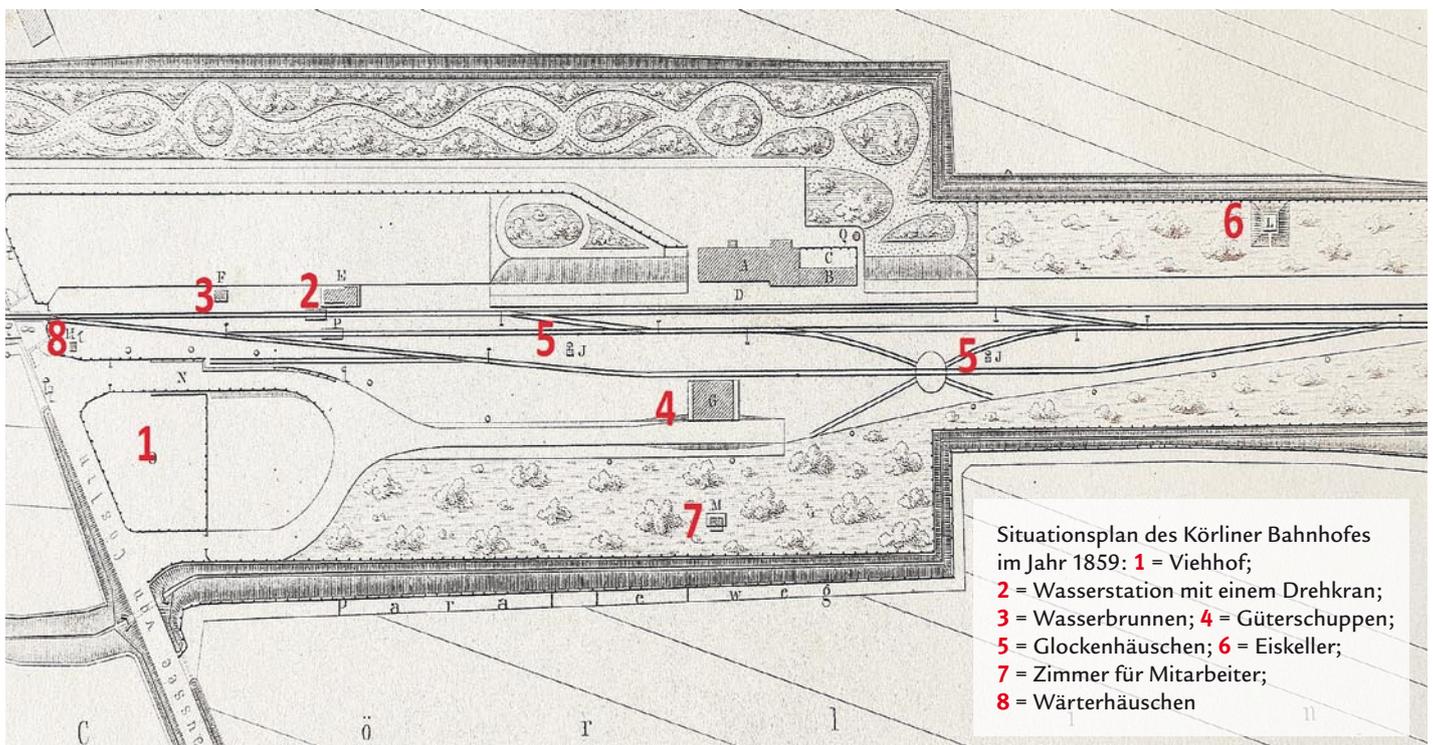
Der Körliner Bahnhof überlebte fast 150 Jahre in seiner ursprünglichen Form – bis zu jenem tragischen Morgen des 12. Januar 2003, als ein Feuer die Wohngebäude zerstörte²⁾ und später nur ein Bruchteil des Bahnhofes wieder aufgebaut wurde.

Entlang der Bahnstrecke wurde etwa alle 1 bis 1,5 km ein Bahnwärterhaus geplant. Da in jener Zeit in der näheren Umgebung der Strecke keine Wohnungen für die Eisenbahnbeamten zu Verfügung standen, entschied man sich, neue Gebäude zu bauen, die Wohnfunktion mit der Lagerfunktion für Signalanlagen verbanden. Darüber hinaus gab es dort noch ein Raum für den Wärterassistenten, der für die Durchführung des Nachtdienstes zuständig

war. Zu jedem Haus gehörten ein kleiner Stall, ein eingezäunter Garten und 1/2 Morgen Land.

Auf der hier abgebildeten Lithografie aus dem „Album der Stargard-Cöslin-Colberger Eisenbahn“ sieht man ein solches Haus und vor ihm einen kleinen Turm mit einer Glocke, die durch den Telegraphen betätigt wurde.

Dieser Turm war auf jedem Bahnhof zusätzlich mit einem – zu dieser Zeit sehr modernen – Zeigertele-





Bahnwärterhaus mit Glockenturm, 1859



Wärterhaus zwischen Körlin und Dassow, 1985 (Bild: Archiv)

grafem ausgestattet, der es erlaubt, die Textnachrichten ohne Kenntnis des Morse-Alphabets zu verschicken.

Solche Häuser gibt es noch entlang der hier beschriebenen Bahnlinie und eines davon steht es ganz in der Nähe der Stadt, nämlich zwischen Körlin und Dassow am Bahnübergang an der Straße nach Kolberg. Die Meisten fahren wahrscheinlich an ihm vorbei, ohne ihm viel Aufmerksamkeit zu schenken. Man sollte jedoch genau hinschauen, weil es in einem gewissen Sinne das gleiche Baudenkmal wie der Körliner Bahnhof ist. Ein weiteres Bahnwärterhaus ist von der Umgehungsstraße von Karlino Richtung Norden zu sehen.

Christoph Szczecinski

Literatur

1. „Album der Stargard-Cöslin-Colberger Eisenbahn“ Direktorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft. Fretzdorf. Verlag Schrentzel, Stettin, 1862
 2. „Zeitschrift für Bauwesen“, Berlin, 1864
 3. Internet: www.wikipedia.de
- 1) Körliner Zeitung 1/2003, S. 8, Zitat ohne Quellenangabe
2) ebda., S. 6-7

Ortsnamen deutsch – polnisch (für unsere jüngeren Leser, denen nur „neue“ Karten zur Verfügung stehen, und unsere Leser in Karlino):

Belgard - Bialogard; Bromberg - Bydgoszcz; Danzig - Gdansk; Dassow - Daszewo (Gmina Karlino); Degow - Dygowo; Freienwalde - Chociwel; Greifenberg - Gryfice; Kolberg - Kolobrzeg; Königsberg - Kaliningrad; Körlin - Karlino; Köslin - Koszalin; Labes - Lobez; Nassow - Nosówko (Gmina Bialogard); Plathe - Ploty; Posen - Poznan; Schivelbein - Swidwin; Stargard - Stargard Szczecinski; Trampke - Trabki (Gmina Marianowo); Treptow - Trzebiatów; Wangerin - Wegorzyno



Bahnwärterhaus südlich Körlin (aufgenommen von der Umgehungsstraße aus)

Vorgemerkt! – Fahrt nach Karlino im September 2014

Karlino (PH). Wir wollen es noch einmal versuchen: Im nächsten Jahr soll die 2013 ausgefallene Busfahrt nach Karlino nachgeholt werden.

Liebe Heimatfreundinnen und -freunde, es war für uns Organisatoren der 2013 geplanten Fahrt (Christoph Szczecinski, Emilia Filipowicz, Peter Harmel) letzten Endes frustrierend, dass nach der Euphorie der vorigen Reise die Anmeldungen für die Fahrt sehr schleppend eingingen bzw. die Absagen überwogen, wobei die Gründe (Alter, Gesundheit, andere Verpflichtungen usw.) natürlich verständlich sind. Schließlich gab es ganze 6 Anmeldungen für den Bus, und es wäre unverantwortlich gewesen, diesen Interessenten selbst einen polnischen Kleinbus finanziell zuzumuten. Einige Teilnehmer wollten den eigenen PKW benutzen, aber auch dann wäre die Reisegruppe so

klein gewesen, dass sich der Aufwand für unsere polnischen Gastgeber, die sich immer über unsere Besuche freuen, nicht gelohnt hätte. Nun wollen wir „alle Kraft zusammennehmen“ und für die 2. Woche im September 2014 die höchstwahrscheinlich wirklich allerletzte Bus-Reise nach Karlino planen – in der Redaktion kann sich niemand vorstellen, dass später noch einmal jemand eine Bus-Fahrt organisiert (was nicht ausschließt, dass stattdessen in Zukunft PKW-Fahrgemeinschaften – dann auch kleine – unterwegs sind).

Das Programm soll in etwa wie das für 2013 geplante aussehen, also auch mit einer Tagesfahrt nach Bornholm (s. Nr. 9/2012, S. 8). Zudem erwägen wir, auf der Hin- oder/und Rückfahrt die Partnerstädte des heutigen Karlino, nämlich Dargun (Kreis Mecklenburgische Seenplatte) und Wolgast

(Kreis Vorpommern-Greifswald) zu besuchen. Dann würden wir schon am Donnerstag, 4., oder Freitag, 5.9.2014 starten und 1–2 Nächte im Hotel „Klosterhof“ (s. Nr. 4/2003, S. 6–8) verbringen.

Der Bürgermeister von Dargun, Herr Karl-Heinz Graupmann, hat uns bei unserem Zusammentreffen in Karlino 2012 eingeladen. (Die Familien Szczecinski und Harmel treffen sich im August 2013 in Vorpommern und wollen Dargun und Wolgast besuchen und dort Näheres ausloten).

Also, liebe Körlinerinnen und Körliner und Dörpschen, machen Sie sich einen Knoten in den Terminkalender: Wahrscheinlich letzte Gelegenheit, „irgendwie“ zwischen dem 4. und dem 14. September 2014 – auf nach Körlin!

Peter Harmel

Material für Ausstellungen im Museum Karlino

Karlino (PH). Das „Museum des Körliner Landes“ im ehemaligen Amtsgericht unter seinem regen Leiter Krystian Zalewski ist sehr bemüht, die deutsche Geschichte von Körlin nicht in Vergessenheit geraten zu lassen und den heutigen Bewohnern von Karlino näher zu bringen. Zur Zeit sind 2 Sonderausstellungen geplant: 1. Die Kleinbahn in Körlin, 2. Sport in Körlin.

Wer von den ehemaligen Bürgern von Körlin und Umgebung kann dazu Material beisteuern? Wer hat noch Fotos (z. B. von Lokomotiven, Zügen, Bahnhöfen, Brücken, Gleisanlagen bzw. von Sportlern, Mannschaften, Sportanlagen)? Wer hat noch Texte, Dokumente, Gegenstände? Wer kann Erinnerungen, Geschichten, Anekdoten aufschreiben? Bitte senden an: Peter Harmel, Karl-Rawitzki-Str. 17, 44795 Bochum, Tel. 0234-461373. Von den Fotos und Texten werden Kopien für den Versand nach Karlino erstellt – Sie erhalten die Originale umgehend zurück!

+++ Hilfe – Experten gesucht! +++

Nein, kein Quiz, sondern eine ernsthafte Frage: Worum handelt es sich bei diesen Objekten (Abb. rechts), die jüngst bei Ausgrabungen in Körlin an der Kösliner Str. gefunden wurden? Hundemarken? Jetons?? Schlüsselanhänger??? Wer kann uns Auskünfte darüber geben? Die Redaktion ist für Zuschriften dankbar!



Wer kann Auskunft über diese gefundenen Objekte geben?





Auf dem Bild sind zu sehen: Franz und Walter Mielke

Schwarzsauer aus Stadt und Land

Eine „Pferdegeschichte“ von Günter Philipp, Düren

Körlin (KöZ). An manchen Tagen des Sommers, wenn in den Moorwiesen des Gutes Rogzow genug Futter wuchs und die Koppeln geschont werden sollten, dann wurde auch schon mal das Jungvieh aufs Moor zum Weiden getrieben.

Das geschah nun auch wieder einmal an einem Sommertag des Jahres 1934. Ein Gehilfe mit Hund blieb bei dem Jungvieh. Die Tiere verhielten sich, weil genügend Futter vorhanden war, in der Regel recht ruhig, aber an diesem Tag wurde es gegen Mittag schwül, und bei einigen Tieren hatte der Durst Vorrang vor dem Fressen.

An Wasser mangelte es zwar nicht auf den Moorwiesen, aber nur in tiefen und schmalen Entwässerungsgräben, in denen das Wasser von den Tieren gar nicht erreicht werden konnte. Sie sahen und rochen zwar die begehrte

Erfrischung, konnten aber trotz aller Mühen nicht heran. Jedenfalls versuchten sie es immer von neuem mit langem Hals und durch Abstützen der Vorderbeine am Rande des schmalen Grabens. Das allerdings konnte nicht gut gehen, denn meistens brach die schmale Kante des Grabens nach kurzer Zeit ein. Einige Tiere machten dann auch schnell den Rückzieher, aber drei aus der Schar schafften es nicht und fielen in den Graben, der sich nun als schmaler entpuppte als die Rinder breit, so dass sie rechts und links eingeklemt waren. Ohne menschliche Hilfe gab es da wohl keine Rettung mehr.

Uns, den Melkermeister und seine Gehilfen, erreichte diese Nachricht um die Mittagszeit. Aus Erfahrung wussten wir, was da zu machen war. Sofort liefen wir alle, Vater, 4

Gehilfen und ich, zum Pferdestall. Die 60 Pferde des Gutes standen zur Mittagszeit zum Fressen aufgeschirrt im Stall, Halfter über den Hals gestreift und Bauchgurt lose.

Jeder von uns nahm sich ein Pferd vor, Zaumzeug wurde sofort angelegt, der Bauchgurt des Geschirrs angezogen und noch ein Halskoppel mitgenommen, aufgesessen, und im Galopp ging es aufs Moor hinaus.

Auf halber Wegstrecke, ich war den anderen voraus, drehte sich plötzlich mein Gaul im Galopp um, wahrscheinlich weil ein Artgenosse hinter uns gewiebert hatte. Auf diese Richtungsänderung des Pferdes war ich natürlich nicht vorbereitet, zumal wir ohne Sattel und Steigbügel ritten. Ich konnte mich in den Leineführungsringen am Geschirr gerade noch halten, rutschte aber langsam

mitsamt dem Geschirr seitwärts vom Pferderücken und hing mit dem Kopf nach unten neben dem noch galoppierenden Pferd. Der Gaul hielt auch nicht an, also musste ich mich irgendwie vom Pferd lösen. Gedanken stürzten auf mich ein, ich fand keinen Ausweg. Wir waren inzwischen auf den Moorwiesen angekommen, und so gab es für mich nur eines: Einfach fallen lassen! So geschah es dann auch. Nach mehreren Purzelbäumen, die Holztüffel flogen extra hoch hinaus, lag ich dann auf der Wiese und konnte benommen feststellen, dass noch alles heil und ganz am Körper war.

Während ich mich aufrappelte, sah ich, dass das Pferd es auch vorgezogen hatte, nun stehen zu bleiben. Sicher hatte es wohl endlich bemerkt, dass es seinen Reiter verloren hatte. Es hatte sich umgedreht und schaute in meine Richtung, um auf mich zu warten.

Ich aber musste erst meine Holztüffel suchen, fand sie auch und machte mich dann auf zu meinem grasenden „Reitpferd“. Jetzt erst sah ich, dass ich da ein ziemlich junges Tier erwischt hatte, das wahrscheinlich erst im ersten Jahr im Geschirr war. Das Tier blieb artig stehen, ich konnte das Geschirr richten und auch



wieder aufsitzen. Dies alles vollzog sich in so kurzer Zeit, dass die anderen Reiter gerade erst dabei waren, mich zu überholen.

An der Unfallstelle der Rinder ging dann alles ziemlich schnell, denn Eile war geboten, wenn die Tiere in dem engen Graben nicht vor Luftknappheit eingehen sollten.

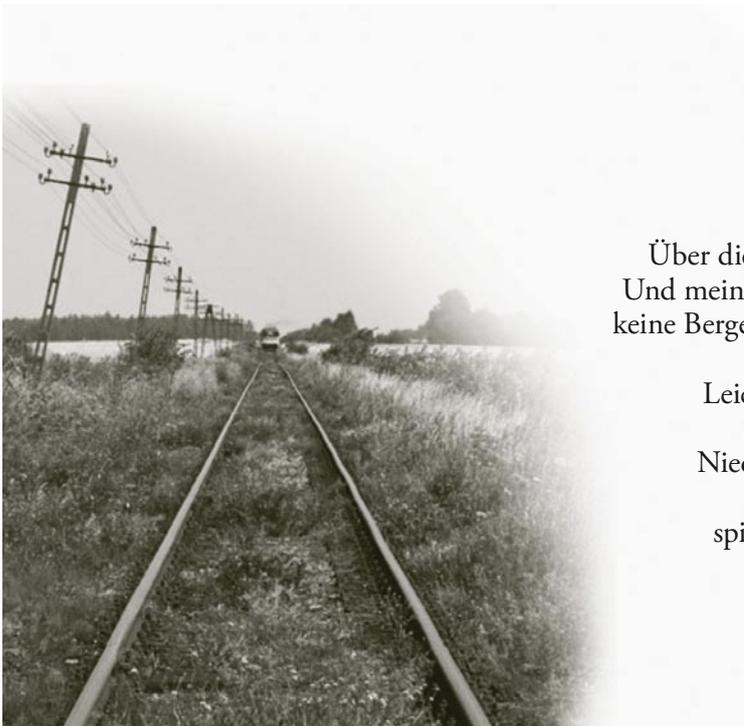
Die steile Uferböschung war durch die hineingefallenen Tiere bereits abgeschrägt. Dem Rind im Graben wurde das Pferdehalskoppel um dessen Hals gelegt, und zwar so, dass die Hörner als Widerstand dienten und der Luftröhrenbereich frei war. Zwei Pferde wurden mit Verlängerung davor gespannt, langsam straff gezogen, um dann mit einem kräftigen Zug anzuziehen. Mit heftigem Gebrüll landete das Rindvieh wieder auf festem

Boden, stand etwas benommen, aber schnell wieder auf den Beinen, ließ sich das Halskoppel ruhig abnehmen, schüttelte sich kräftig und lief zu der in der Nähe grasenden Herde. Hier wurde das Tier mal erst als Fremdling behandelt, weil es ja mit Moorschlamm vollkommen beschmiert war und auch ganz fremd roch.

So wurden alle drei Rinder gerettet, wir konnten unseren Heimritt antreten, um unsere Mittagspause und die der Pferde fortzusetzen.

Fazit: Und die Moral von der Geschichte: Geh' nicht zu hastig an die Pflicht Moor kann für Tiere tückisch sein, doch weich fällt der Mensch vom Pferd hinein.

Günter Philipp



Fahrt durch das Land im Norden

Über die Äcker wandert der Wind – weit – bis zum Horizont!
Und meine Augen freuen sich, keine Hügel begrenzen den Blick –
keine Berge, – bis der Bäume schützende Wände die Felder behüten.

Leicht – lustig läuft des Bächleins glitzerndes Wasser
durch Wiesen, Blumen und Bäume.
Niedrige Hügel runden sich nun, fließend und weich.
Goldregen, Flieder und Rotdorn
spiegeln mir Jugendglück – Freiheit – und Heimat!

Cläre Willer



Gruppenfoto vor der Marienburg, 1995



Kranzniederlegung, 1997



Stürmischer Zwischenstopp bei einem Ausflug an die Ostsee, 1993



Königsberg – Kurische Nehrung – Körlin, Bernsteinsammler, 1995



Jedes Jahr wieder – Gedenksekt auf der Klaptower Brücke, 1995



Erst Schlesien und Hohe Tatra – dann Körlin mit Floßfahrt auf dem Dunajec, 1996

70er Geburtstag von Elly Isleb-Gutzmann – Feierlichkeiten mit Familie und Freunden im Schloss Nassow, 1994



Berufswettkampf der Bäckerlehrlinge im Betrieb von Bäckermeister Ernst Baseler, Belgarderstraße 10, in Beisein von Bäckermeister Erick Kaapke; u.a. Totzke, Repschinsky, Strehlow

Körliner Bäckereien und Conditoreien

Ein Bericht von Bäckermeister Walter Strenzke, Bäckermeister Erich Kaapke und Bäckermeister Ernst Baseler, 1981.

Körlin (KöZ). Es ist nicht immer selbstverständlich gewesen, dass Bäckermeister das Brot für die Bevölkerung gebacken haben. Noch Mitte des 18. Jahrhunderts und früher hat die Bevölkerung ihr Brot und sonstiges Gebäck selber gebacken, besonders auf dem Lande, und in großen Dörfern und großen Gütern sogar mit eigenen Backhäusern. In den Dörfern stand zu damaliger Zeit, also vor 1900, in fast jedem 2. Haushalt ein Backofen. Jede junge Bäuerin musste in der Lage sein, mit ihren angestellten Mägden das Brot meistens für einige Wochen- in dem großen Backofen zu backen. Wenn das Brot fertig gebacken war, wurde meistens das Feingebäck in Kuchenformen (Tonformen), aber auch schon auf Blechplatten, hinterher abgebacken.

Auf den großen Gütern ging es so vor sich: Es wurde ein Backtag angesetzt, der große Dorfbackofen wurde von einem mit der Arbeit vertrauten Mann geheizt, und jeder Berechtigte

durfte seine im Haushalt von Teig gefertigten Brote zum Abbacken dort hinbringen.

So war es auch in unserem schönen ländlichen Städtchen Körlin. Ganz langsam ging die Gründung von Bäckereien in den Städten vor sich. So auch geschehen in Körlin um 1800 und später.

Bäckerei Hager – Krüger

Eine unserer ältesten Bäckereien war die Bäckerei Hager, mit Gastwirtschaft und auch Landwirtschaft dabei. Gegründet wurde diese bereits 1862 von Ferdinand Hager und Ehefrau in der Schloßstraße. Es war nicht immer leicht, alle anfallenden Arbeiten zu bewältigen: Am Tage Landwirtschaft und Gaststätte, und so blieb nur die Nacht zum Herstellen von Brot, Brötchen und sonstigem Gebäck. Gesellen und auch Lehrlinge mussten tüchtig dabei mithelfen.

Die Bäckereien waren zu damaliger Zeit ohne Landwirtschaft wohl kaum beständig. Es gehörte schon Mut und Kraft dazu. Das Vieh musste versorgt werden, das Getreide musste zur Mühle geschafft werden, das Mehl ebenfalls wieder zurück. Das Holz zum Heizen des Backofens musste aus dem Wald herangefahren werden. Ohne Pferde wäre die Bäckerei Hager wohl kaum denkbar gewesen.

Das Ehepaar Ferdinand Hager hatte 3 Söhne: Eberhard, Hugo und Karl (Töchter?). Alle Kinder wurden zu ehrbaren Bürgern erzogen. So wurde Sohn Eberhard natürlich Bäckermeister wie der Vater. Auch Sohn Karl wurde Bäckermeister und hatte eine eigene Bäckerei mit Gastwirtschaft und Landwirtschaft in Pinnow, noch zugehörig zu unserer Körliner Bäckerei-Innung. Sohn Hugo hatte in Körlin in der Schloßstraße ein der Zeit entsprechendes, nettes Lebensmittelgeschäft.

Sohn Eberhard übernahm die bestehende Bäckerei mit Gaststätte und

Landwirtschaft in Körlin, Schloßstraße, bereits 1902 vom Vater Ferdinand Hager. Eberhard Hager als Nachfolger hat diese Bäckerei durch alle Höhen und Tiefen als ein echter pommer-scher Bäckermeister vom alten Schrot und Korn geleitet. 2 Töchter und 1 Sohn gehörten zur Familie und mussten wohl alle fleißig mit zupacken, um alle anfallenden Arbeiten in der Bäckerei, der Gastwirtschaft und der Landwirtschaft zu bewältigen. Leider starb der einzige Sohn noch jung und viel zu früh.

Eberhard Hager war auch im Prüfungsausschuss unserer Innung für unsere Bäckerlehrlinge zuständig. Die Bäckerei wurde 1939 an Bäckermeister Berthold Krüger verpachtet.

1940 starb unser eiserner Bäckermeister Eberhard Hager. Die Ehefrau und Töchter mussten wie so viele ihr Grundstück durch Vertreibung verlassen. Frau Hager mit Tochter Erika ist in Ahrensböck (Kreis Ostholstdein) gelandet.

Bäckerei und Conditorei Müseler – Baseler

Die Bäckerei mit Conditorei Otto Müseler, Markt 8, muss ebenfalls vom Vater im 19. Jahrhundert gegründet worden sein. Die Mutter von Otto Müseler, eine geborene Hardt, ist 1945 im 92. Lebensjahr verstorben. So kann auch diese Bäckerei etwa 1870-80 gegründet worden sein.

Auch zu dieser Bäckerei gehörten Ländereien und Wiesen, denn ohne Landwirtschaft waren die Bäckereien zu damaliger Zeit nicht beständig. Die Backstube war im Keller eingebaut. Eine Modernisierung durch den Einbau eines Dampfbackofens kann um 1905-10 erfolgt sein. So kann es sein, dass dieser der erste Dampfbackofen in Körlin war.

Otto Müseler hatte 2 Geschwister: Die Schwester Clara war Putzmacherin in Körlin, der Bruder war Uhrma-

chermeister in Belgard. Otto Müseler als Bäckermeister hatte sich wohl spät für eine Ehe entschieden. So kam es auch, als er schon früh im 56. Lebensjahr verstarb, etwa 1937/38, dass sein einziger Sohn Klaus noch zu jung war, um die Bäckerei zu übernehmen.

Frau Selma Müseler, geb. Hager, war schon die 2. Frau von Otto Müseler. Sie war nicht in der Lage, alleine mit Angestellten die Bäckerei mit Conditorei weiter zu führen. Ein Pächter war zu damaliger Zeit schwer zu finden, da in Körlin mittlerweile 7 Bäckereien bestanden. Außerdem war es den Kellerbäckereien nur noch befristet erlaubt, darin zu backen. Dem Nachfolger wurde dann laut Kaufvertrag auferlegt, die Bäckerei in die oberen Räume zu verlegen.

Durch Kaufvertrag 1940 gingen dann die Bäckerei mit Conditorei Otto Müseler, Markt 8, und das Hinterhaus Bergstraße 4 an den Bäckermeister Ernst Baseler über. Backen

durfte ich aber nicht in der Kellerbäckerei. Die Backwaren wurden noch in meiner Bäckerei in der Belgarder Straße 10 gebacken. Der Verkauf fand dann aber schon in der erworbenen Bäckerei von Otto Müseler, Markt 8, statt- bis zu meiner Einberufung zur Wehrmacht im Juni 1941. Zum Neubau der Backstube lagen bereits Unterlagen wie Planung und Bauzeichnungen vor, zur Ausführung kam es dann leider nicht mehr.

Bäckerei und Conditorei Söldner – Czemper – Baseler

Die Bäckerei mit Conditorei Belgarder Straße 10, früherer Besitzer der Conditorei und Honigkuchen-Bäcker Söldner, muss etwa um 1890-1900 gegründet worden sein.

Nach Söldner – es kann 1922/23 gewesen sein – kaufte der Bäckermeister August Czemper das Grundstück



Abb. oben: Bäckerei Ernst Baseler, Belgarderstr. 10; Abb. unten: Bäckerei Ernst Baseler, Markt 8; davor Frau Baseler mit Haushaltshilfe und den Söhnen Martin und Siegfried

und ließ ein Schaufenster mit Eingang einbauen. Die Backstube wurde mit einem modernen Dampfbackofen sowie mit einer Knetmaschine ausgestattet. So ein Dampfbackofen kostete zu damaliger Zeit etwa 6.000–7.000 RM, also ein kleines Vermögen. So war aus der Honigkuchenbäckerei ein moderner Betrieb entstanden.

Nur – die Besitzer wechselten öfter. 1930 wurde die Bäckerei von Mehlhändler Schrock übernommen, dann kam der Pächter Erich Strelow aus Köslin. 1931 wurde die Bäckerei mit Conditorei von Bäckermeister Ernst Baseler übernommen, Besitzer bis zum bitteren Ende 1945.

Bäckerei

Guy – Treptow – Hackbarth

Die Bäckerei auf dem Lettowschen Grundstück in der Kösliner Straße hatte ebenfalls mehrere Pächter. Der erste war wohl 1926/27 Ferdinand Guy. Die Bäckerei war mit einem modernen Dampfbackofen, einer Knetmaschine und anderen Maschinen ausgestattet, und auch die Laden-Einrichtung entsprach dem neuesten Stand. So kam es, dass die Pacht entsprechend hoch war. Bewegliche Gegenstände mussten vom Pächter in bar übernommen werden. Ende der 20er Jahre herrschte in Körlin bereits Arbeitslosigkeit, und auch die Pachtbäckereien hatten darunter zu leiden.

So kam es, dass Bäckermeister Ferdinand Guy die Bäckerei mit Conditorei wegen der hohen Unkosten, die entstanden waren, Anfang der 30er Jahre aufgeben musste.

Der nächste Pächter war Bäckermeister Erich Treptow aus Köslin. Einige Jahre hatte Kollege Treptow versucht, in Körlin Fuß zu fassen. Aber trotz allen Bemühens musste auch er den Besitz wieder aufgeben. Die bestehenden Bäckereien litten damals sehr unter dem Hausier-Handel von außerhalb.

Der nächste Pächter war ein noch junger Bäckermeister Hackbarth, aber auch dieser musste etwa 1939/40 aufgeben, da er zur Wehrmacht einberufen wurde.

Bäckerei

Petzke – Behrenbruck – Strehlow

Die Bäckerei der Brüder Petzke in der Kösliner Straße muss auch um 1890–1900 gegründet worden sein. Anfangs war die Bäckerei mit einem Backofen gebaut, der nur mit Holz geheizt wurde wie die meisten Backöfen, die Mitte des 18. Jahrhunderts gebaut wurden. Der Meister der Bäckerei war Franz Petzke, der sich aber im Kriege 1914–18 eine schwere Verwundung zugezogen hatte. So musste dieser seinen Beruf als Bäckermeister aufgeben. Der Bruder von Franz Petzke ist mir weiter nicht bekannt, nur dessen Ehefrau wohnte noch in der Wohnung über dem Laden, aber ein Selbstbetreiben war wohl nicht möglich.

Der Backofen wurde durch Seitenfeuerungen etwas modernisiert und die Bäckerei wurde etwa Ende der 20er Jahre an Bäckermeister Behrenbruck verpachtet.

Später baute Behrenbruck im Nachbarort Redlin eine eigene Bäckerei auf und hausierte vor den Bäckereien in Körlin mit Landbrot. Ein wirklich anständiger Kollege und Bäckermeister!

Der nächste Pächter war 1932 Erich Strehlow, Bäckermeister aus Köslin. Der Laden wurde durch ein nettes Schaufenster und mit einem Türeingang zur Straße modernisiert. Strehlows Sohn Walter hatte ebenfalls den Bäckerberuf erlernt und war als Gehilfe in der Bäckerei tätig bis zur Einberufung zur Wehrmacht. Durch eine Kriegsverletzung konnte der einzige Sohn seinen Beruf als Bäcker leider nicht weiterhin ausüben. Bäckermeister Erich Strehlow ist durch die während der Besetzung Körlins erlittenen Verletzungen verstorben. So geschehen im März 1945 durch den Einfall der Russen und Polen.

Bäckerei und Conditorei Strenzke

Die Bäckerei mit Conditorei Robert Strenzke, Bäckermeister in der Kösliner Straße, ist 1905 gegründet worden. Auch hier war etwas Landwirtschaft

dabei, wie bei den früher gegründeten Bäckereien. Der Backofen wurde zu damaliger Zeit noch mit Holz geheizt. Später wurde auch in diese Bäckerei ein moderner Dampfbackofen eingebaut, in dem Heizen und Backen zu gleicher Zeit erfolgen kann.

Die Bäckerei hatte eine bessere Lage als alle anderen und somit auch einen größeren Kundenkreis. Selbstverständlich musste sich der Betrieb auf die höheren Umsätze einstellen, indem tüchtige Gesellen und Lehrlinge eingestellt wurden.

Die Familie Robert Strenzke hatte 2 Töchter und 3 Söhne, die alle zu ehrbaren Körliner Bürgern erzogen wurden. Der älteste Sohn Hans wurde natürlich Bäckermeister wie der Vater und hatte in Kolberg ebenfalls als Selbständiger eine gut gehende Bäckerei. Auch Sohn Walter wurde Bäckermeister und übernahm später, etwa 1938/39, die väterliche Bäckerei. Die älteste Tochter hat, soweit mir bekannt, auch einen Bäckermeister geheiratet. Tochter Elisabeth, die Jüngste, ging damals die Ehe mit einem Wehrmattsangehörigen ein, der leider aus dem doch so traurigen Krieg nicht heimkehrte, wie viele andere auch. Das Ehepaar Robert Strenzke und Kinder nebst Angehörigen mussten die Heimat Körlin verlassen wie viele andere. Sohn Bruno landete in Kiel, Walter und Hans in Lübeck, Tochter Elisabeth ebenfalls noch in Kiel.

Zu einer eigenen Bäckerei haben wir es trotz aller Bemühungen nicht geschafft. Wir mussten das annehmen, was sich hier gerade anbot, jeder auf seine Art.

Walter Strenzke hat anfangs auf dem Gemüsemarkt gearbeitet, aber etwas später in Lübeck-Eichholz eine eigene Gastwirtschaft („Zum Ende der Welt“ an der Wakenitz, d. Red.) gegründet. Seit einigen Jahren ist die Gastwirtschaft verpachtet, und er lebt mit seiner Frau Edith, geb. Knop, in einem schönen Anbau neben der Gastwirtschaft als Rentner und züchtet wieder Tauben wie einst zu schönen Zeiten in Körlin.

Hans Strenzke hatte anfangs in einer Weinhandlung in der Abfüllung



Berufwettkampf der Bäckerlehrlinge
im Betrieb von Bäckermeister
Ernst Baseler

gearbeitet, aber inzwischen hatte auch er wieder ein nettes Geschäft in Lübeck eingerichtet, Gemischtwaren und Obst dabei. Leider ist unser lieber Kollege Bäckermeister Hans Strenzke schon vor mehreren Jahren verstorben. Die Frau und ein Sohn wohnen noch in Lübeck.

Ernst Baseler ist 1946 in Ratekau (Kreis Ostholstein) mit seiner Familie in einem großen Flüchtlingslager (Waldlager Ratekau) gelandet. 2 Jahre lang waren sie in einem großen Raum, mit 5 Familien, etwa 20 Personen, untergebracht. Sein weiteres Schicksal: Im Juli- obwohl noch nicht arbeitsfähig durch Gefangenschaft (Wasser)- zur Arbeit in einem Torfwerk vermittelt, anschließend am 1. Oktober 1946 zur Wandplattenfabrik Lübeck-Dänischburg. Ab 1. März 1948 Brotbacken und Verkauf im Waldlager Ratekau; den Verkauf führte die Ehefrau. 1949 von der Fabrik als Doppel-Verdiener entlassen- arbeitslos, aber kein Stempelgeld. Ein Gewerbe und noch dazu stempeln war ja nicht gestattet. Allein vom Brot- und Backwaren-Verkauf konnte die 6-köpfige Familie nicht leben. Durch die Erweiterung der Brot-Verkaufsstelle auf alle Lebensmittel, durch Nachholen einer Sachkunde-Prüfung vor der Handelskammer in Lübeck, durch den Verkauf in der betreffenden Baracke, durch viel Mühe und Widerstände, endlich wieder gesichert. Ein Doppel -Siedlungshaus in Ratekau, mit einem kleinen „Tante Emma Laden“. 1952 ging der Lebensmittel-Verkauf hier und im Waldlager Ratekau, also auf 2 Stellen, gut vor-

an. Aber eine Erweiterung durch den Anbau eines größeren Ladens wurde nicht genehmigt- der Siedlungs-Charakter durfte nicht verändert werden. Durch Lockerungen der Bestimmungen und die freie Marktwirtschaft wurde es mir 1969 doch noch gestattet, einen großen Verkaufsraum für sämtliche Lebensmittel mit z. T. Selbstbedienung, mit einer Fläche von etwa 70 m² mit Lagerraum, an mein Siedlungshaus anzubauen, und über den Laden noch gleichzeitig eine Wohnung. Seit 1973 ist Ernst Baseler Rentner und lebt mit seiner Frau im wohlverdienten Ruhestand. Ein Wohnrecht ist auf Lebenszeit auf dem Grundstück eingetragen.

Bäckerei Technow – Steinhorst – Kaapke

Die Bäckerei Technow am Markt, späterer Nachfolger Bäckermeister Erich Kaapke, muss auch eine der ältesten Bäckereien in Körlin sein. Nach den Berechnungen kann die Gründung etwa 1860/70 erfolgt sein.

Der Eingang zum Verkaufsraum ging auch hier, wie in den meisten Bäckereien in damaliger Zeit, vom Torweg aus. Das Grundstück hatte eine gemeinsame Zufahrt für Technow und Kaufmann Lehmann.

Einige Ländereien, wie Gärten und so weiter, gehörten auch zu diesem Bäckereigrundstück. Der Backofen wurde mit Holz geheizt, wie in allen zu damaliger Zeit gegründeten Bäckereien.

Der junge Technow muss die Bäckerei um 1900 von seinem Vater übernommen haben. Nach etwa 10-jähriger Ehe verstarb leider seine Ehefrau und hinterließ ihm mehrere Kinder. So musste sich der noch junge Bäckermeister für eine 2. Ehe entscheiden, aus der noch 2 Kinder hervorgingen.

Wann der letzte Bäckermeister Technow verstorben ist, müssten die vielleicht noch lebenden Angehörigen wissen. Es muss etwa um 1923/24 gewesen sein, denn 1925 wurde die Bäckerei an Bäckermeister Steinhorst verpachtet.

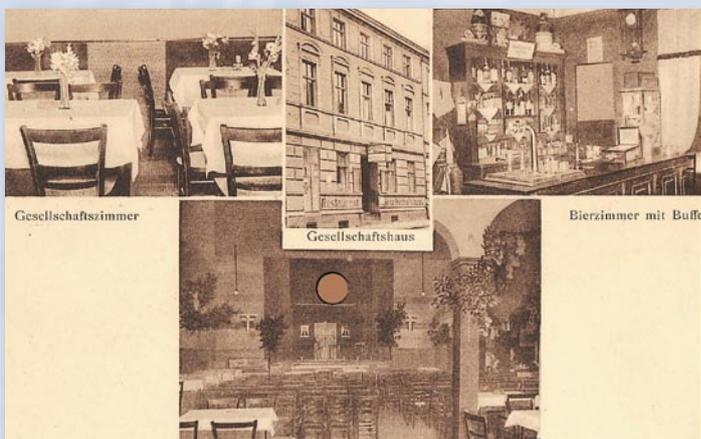
1931 wurde die Bäckerei an Bäckermeister Erich Kaapke weiter verpachtet. Nach einigen Jahren, 1937, hat dieser das Grundstück von der Witwe Technow durch Kaufvertrag erworben. Die Bäckerei wurde mit Confiderei modernisiert und mit einem Dampfbackofen und Maschinen nach dem damaligen neuesten Stand ausgestattet. Der Eingang wurde von der Straße eingebaut. Als Meister Kaapke zur Wehrmacht einberufen wurde, musste Frau Kaapke die Bäckerei weiterführen und hatte ihre schweren Sorgen mit den zum Teil fremdländischen Angestellten. Frau Kaapke musste 1945 mit ihren 2 Kindern ihre Bäckerei verlassen wie viele Körliner ebenfalls. In Lübeck hat Bäckermeister Ernst Kaapke es 1957 geschafft, wieder ein eigenes Grundstück zu erwerben und dort eine Bäckerei und Conditorei mit Lebensmittelverkauf und einer Gaststätte einzurichten. Da der eine Sohn auch Bäckermeister ist, wäre es zu wünschen, dass er die Bäckerei in alter Tradition weiterführen möge.

Ernst Baseler

Abschrift von den handschriftlichen Aufzeichnungen von Ernst Baseler, 1981, durch Frau Hildegard Bohnhof, Handorf, 12.03.2012 (für die „Körliner Zeitung“ bearbeitet).



Bahnhof, Körlin



Gesellschaftshaus Martin, Kösliner Straße, Körlin



Persantebrücke, Körlin



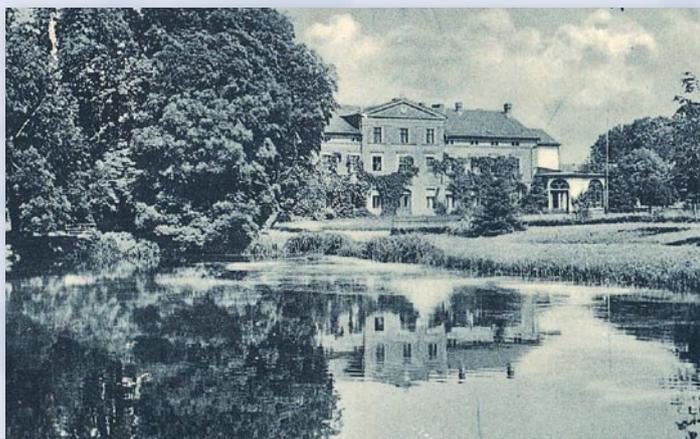
Erntemaschine vom Maschinenwerk Körlin



Alt Marrin



Karvin



Kerstin



Mallnow

Echos von nah und fern

Nach ihrer Teilnahme an der Fahrt 2010 schrieb Frau Ursula Drünkler, geb. Ketelhut, Gevelsberg, am 5.4.2011 einen langen, lieben Brief, der hier in Auszügen wiedergegeben werden soll (wobei wir uns entschuldigen müssen, dass wir ihn erst jetzt abdrucken):

„(...) Ja, es war eine besondere Reise. (...) – auch die daran beteiligten Polen waren bestrebt, ihr jetziges Karolino im besten Licht darzustellen. Warum erst nach 65 Jahren? Weil jetzt erst Europamittel fließen? Es ist uns viel Außergewöhnliches geboten worden. Und wir haben auch viele sehr aufgeschlossene Polen kennengelernt, die uns freundschaftlich entgegengekommen sind. Die Entwicklung Körlins ist eine herausragende, die sich hoffentlich weiter fortsetzen möge.

Als Antwort auf die Einladung zur Fahrt nach Körlin 2013 schrieb Frau Edith Tesch, geb. Tetzlaff, Berlin, am 18. März 2013 einen langen, lieben Brief, der hier in Auszügen wiedergegeben werden soll:

„Ich möchte (...) heute endgültig absagen. (...) Ich bin gesundheitlich nicht mehr so auf der Höhe. (...) Es ist wohl altersbedingt. Ich kenne sehr viele der Ausflugsziele. (...) Ich war schon einmal mit einer 6-Tage-Reise auf Bornholm. Auch die Kirchenruine (Hoff, d. Red.) habe ich schon öfter gesehen. In Kolberg war ich zur Kur. (...) Wir machten jeden Tag einen Ausflug. Ich hatte 2 Töchter mit, wollte ihnen meine Heimat näherbringen. Es ging einen Tag in östlicher Richtung bis Mielno. Es ist ein wunderhübscher Badeort, ehemals Großmöln. Einmal ging es in südlicher Richtung bis Tempelburg und Neustettin. Auf der Heimfahrt ging es dann in west-

Der Bürgermeister ist ein Segen für den ganzen Ort. Ich hoffe, dass sich die Gebiete weiter entwickeln und das östliche Europa wieder mehr „Glanz“ bekommt.

Ich bin dankbar, einige alte bekannte Körliner wiedergesehen zu haben. Für mich gab es auch sehr viel Wehmütiges, aber das betrifft nur mich persönlich.

Ich muss mich wundern, wie viele alte Körliner ihre alte Heimat als selbstverständliche Entwicklung abgehakt haben. Ich kann es nicht. Wenn ich nur mal an meinen Vater denke, der in seinem dortigen Arbeitsleben (er war 1945 48 Jahre alt) 80 Güter betreut hat vom Maschinenwerk aus und noch manches Andere mehr. Es gab kein verkommenes Dorf, keine gammelige Stadt. Sehr viel hat der Krieg in Pommern nicht zerstört

licher Richtung immer an der Ostsee entlang bis Misdroy. Da haben wir sehr viel gesehen und es war wunderschön.

(...) Unsere Fahrt 2010 war ja auch sehr schön. Jedoch der Pole auf unserem Hof hat uns dann sehr enttäuscht. Ingelore Paasch (geb. Pagel, d. Red.) und ich ließen uns den Besuch im Körliner („gimnazjum“, d. Red.) entgehen und wollten eine Stippvisite bei den Polen auf meinem elterlichen Hof machen. Der Pole fertigte uns am Hoftor ab. Ich reichte ihm mein Gastgeschenk über das Tor hinweg, das er auch annahm. Ich fand es unmöglich.

Ich hänge auch noch sehr an der alten Heimat. Es ist wohl so, gerade wenn man älter ist, denkt man viel an die Kinderzeit und Jugend zurück.

Ich war 16, als die Russen kamen. Wir waren dann noch vom 6.3.1945 bis zur Vertreibung am 3.12.1945 auf unserem Hof. Die Zeit, es war die

(Anm. d. Red.: Mehrere Städte wurden erst nach der Einnahme durch die Sowjetarmee in Brand gesetzt), denkt man nur mal an die ostdeutschen Städte, die in Trümmern lagen. Und wie sieht die Landschaft heute aus? Ich befürchte, dass das Land versteppt und der Wald große Flächen wieder zurückerobert wird (...).

(...) Körlin jedenfalls hat einen großen Schritt nach vorne gemacht. Ich bin dankbar, all die schönen Tage im vergangenen Jahr mitgemacht zu haben.

(...) Ich werde nicht noch mal mitfahren. KräftermäÙig ist es mir nicht mehr möglich. Mein Rücken macht mir große Probleme, das Laufen ist schwierig. Ich wünsche euch, dass ihr noch mal das Erlebnis Körlin haben könnt. ...“

Ursula Drünkler

Hölle auf Erden. Mein Vater wurde am 16.5.1945 von den Russen verschleppt. Es war 8 Tage nach Kriegsende. Er wurde im September 1945 halb hungert entlassen. Er hat es überlebt. Wir fanden ihn nach der Flucht bei Verwandten in Deutschland wieder.

Unser Hof ist noch einigermaßen erhalten. Er liegt nur 500 m hinter dem „Petrico“ in östlicher Richtung. Direkt gegenüber vom „Petrico“ hatten ja Gretchen Osterloh und ihre Familie (Mielke, d. Red.) ihren Hof. Der Hof ist ja bei dem großen Ölbrand (1980, d. Red.) abgebrannt. Unser Hof blieb, wie durch ein Wunder, stehen. Wir waren viel mit Gretchens Familie zusammen. Auch nach der Flucht ist die Verbindung nie abgerissen. Die fehlen mir sehr. Und es würde mich sehr traurig machen, wenn (...) die anderen guten Bekannten (...) nicht mehr dabei wären. (...)

Edith Tesch



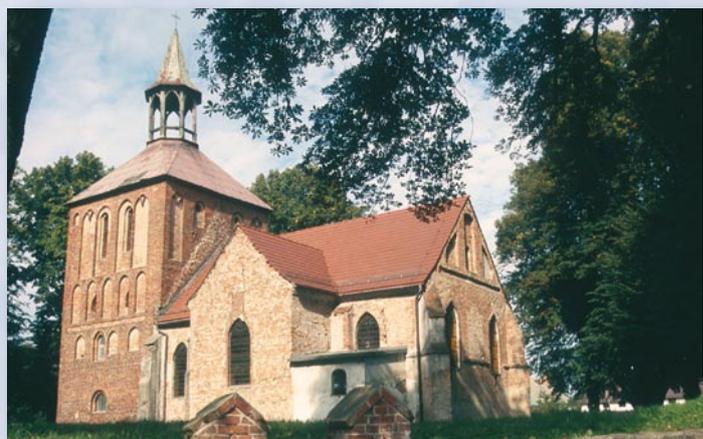
Nessin (Nieszino, Gm. Siemysl), 13. Jhdt., Erneuerung ca. 1600



Neurese (Unieradz, Gm. Siemysl), ca. 1240–88, Turm 18. Jhdt.



Klaptow (Kłopotowo, Gm. Dygowo), 13. Jhdt., Turm 15. Jhdt.



Zernin (Czernin, Gm. Dygowo), 1281?



Fritzow (Wrzosowo, Gm. Dygowo), 1263?, spätere Um- u. Anbauten



Innenansicht der Kirche von Fritzow



Zwilipp (Swielubie, Gm. Dygowo), 14. Jhdt.



Rützw (Rusowo, Gm. Ustronie Morskie), ca. 1250, Turm 1684



Nachruf Johanna Wohlgemuth

Johanna Wohlgemuth, geb. Laasch aus Körlin (* 6. August 1933) ist Ende Juli 2012 in Lohmar gestorben, Genaues war nicht zu erfahren. Hanna, wie sie genannt wurde, war eine treue Leserin der Körliner Zeitung. Sie war auch immer sehr interessiert, wie es jetzt in ihrer Heimatstadt aussah und wie sie sich veränderte. Leider war es ihr nicht gegönnt, einmal selbst mit dort hinzufahren.

Dietrich Mallwitz

Zum Tode von Heinz Pagel

Das Begleitschreiben von Frau Christa Pagel, Fritz-Büch-ner-Str. 16b, 99086 Erfurt, zur Todesanzeige ihres Gatten Heinz Pagel.

„... er war von Beginn an Leser der Körliner Zeitung. Er kannte alle Körliner und vor allem die Stadtfeld-Bewohner, zu denen er gehörte. Einige Artikel in der Zeitschrift hat er beigesteuert; es war ja hochinteressant, was so vor, während und nach der Flucht alles so passiert ist. An dem Tag, an welchem die Zeitschrift kam, war er für niemanden zu sprechen; sicher hat er sie mehrmals gelesen.

(...) Im Januar dieses Jahres ist er nach einer OP verstorben, und da ihn noch viele Körliner – so sie noch leben – kennen, möchte ich Sie bitten, die Annonce zur Information in die Zeitung zu bringen. Es ist traurig, aber er hatte trotz allem ein erfülltes Leben. Er war auch mehrmals in der ‚Heimat‘; auch das haben seine Verwandten ihm ermöglicht. Jetzt ist er erlöst, und ich muss mich auch daran gewöhnen. ...“

Nach der Anfrage bei Frau Christa Pagel, ihren Begleitbrief in Teilen zu veröffentlichen, schrieb Frau Pagel in einem weiteren Brief u.a.:

„Ich bin nicht aus Körlin, sondern Thüringerin aus Erfurt. (...)

Pagels haben immer auf dem Stadtfeld gewohnt. Ingelore (Paasch, geb. Pagel, d. Red.) ist in Dassow zur Schule gegangen. Nur Heinz ging in Körlin zur Mittelschule. Seine Schwester war zu Kriegsausgang noch ein Kind. Auf dem Pagelschen Hof und in der Scheune haben zu dieser Zeit bis zu 70 Personen gewohnt; außerdem wurde von diesem Hof die russische Armee versorgt. Was die Russen aber nicht daran gehindert hat, die Betten aufzuschlitzen und viele Gegenstände zu demolieren (und) das Vieh wegzuführen, was den Besitzern das Herz gebrochen hat. (Die Wut der Russen) auf die Nazis war verständlicherweise sehr groß, aber wie meistens trifft es dann die Unschuldigen. (...) das war im Alter sein hauptsächlicher Gesprächsstoff.

Er hat, (obwohl) es ihm hier gut ging, seine Heimat immer an erster Stelle gesehen. ...“

Christa Pagel

Nachruf Probst Jozef Slowik

Die Körliner Zeitung erhielt die Nachricht, dass Probst Jozef Slowik am 08.01.2013 im dreiundsiebzigsten Lebensjahr verstorben ist. Vielen Körlinreisenden ist er noch in guter Erinnerung. Öffnete er doch in seiner Zeit (1989 – 1993) als Probst an der Michaeliskirche den Körlinern bereitwillig das Gotteshaus und wirkte auch an den Gottesdiensten mit – das war vor fast 25 Jahren noch gar nicht selbstverständlich. Wir werden ihn in guter Erinnerung behalten.

Barbara-Hoffmann-Schnettler

*Glückliche Jahre – nicht weinen, dass sie vorüber,
sondern freuen, dass sie gewesen ...*

Wir trauern um

Heinz Pagel

* 28.05.1928 † 15.01.2013

In stillem Gedenken:

Christa Pagel

Ulrich Mädler und Frau Ute, geb. Gogler
mit Henrik und Heiko

Ingelore Paasch als Schwester

Falko Paasch und Marina mit Matthias und Olivia
Lutz Swirplies und Manuela, geb. Paasch
mit Fabian und Claudia

Familien Hans Bloszyk und Jörg Petermann
mit Nadja und Felix

Familie Jürgen Otto, Margrit Müller als Schwägerin
seine Freunde und Bekannten

Erfurt, Drewitz, Berlin, im Januar 2013

Die Urnenbeisetzung hat im engsten Familienkreis
stattgefunden.

Totentafel

Hans-Jürgen Vahl

* 31.10.1927
† 21.12.2012

Heinz Pagel

* 28.05.1928
† 15.01.2013

Waltraud Baller

* 13.06.1929
† 2012

Siegfried Reinke

* 15.06.1935
† 30.03.2013

Manfred Reichow

(Alle Angaben wurden uns so von Angehörigen oder Bekannten übermittelt, die Redaktion bittet um Verständnis. Gern werden wir später uns zugeleitete Todesanzeigen oder Würdigungen berücksichtigen.)



*Als Gott sah, dass der Weg zu lang,
der Hügel zu steil, das Atmen zu schwer wurde,
legte er seinen Arm um Dich und sprach:
„Komm heim.“*

Dein Leben war hart und steinig, auf Rosen warst Du nie gebettet. Möge nun alles leichter für Dich sein.

In stiller Trauer nehmen wir von unserem geliebten Gatten, Vater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager, Onkel, Großonkel, Ururonkel Abschied

Siegfried Reinke

* 15.06.1935 † 30.03.2013
Groß Pobloth, Pommern Zwönitz, Thüringen

Im Namen aller Angehörigen

Die Beisetzung der Urne fand am 15.04.2013 um 14.00 Uhr auf dem Friedhof in Zwönitz statt.

Traueranschrift:
Marita Reinke,
Neue-Straße 13
08297 Zwönitz

Fürchte Dich nicht, glaube nur.

Nach schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa

Hans-Jürgen Vahl

* 31.10.1927 † 21.12.2012

In ewiger Liebe:
Edith Vahl, geb. Schließer
Dorothea Lichtenberg & Familie
Rosemarie Kottke & Familie

Die Trauerfeier fand am Samstag, den 29.12.2012 um 11.00 Uhr in der Jakobikirche zu Lübeck, statt.

Statt Blumen bitten wir um eine Spende an die Marli-Werkstätten, Lübeck:
Marli GmbH, Bank für Sozialwirtschaft,
Kto.-Nr. 0007481800, BLZ 25120510,
Stichwort: Hans-Jürgen Vahl

Am 10. Mai 1978 war zum ersten Mal eine Gruppe ehemaliger Körliner mit Partnern, bestehend aus Ost- und Westdeutschen, zu Besuch in der Heimatstadt. Elly Isleb-Gutzmann hatte die Fahrt organisiert, wir reisten alle mit eigenen PKW an.

Die Unterbringung war bei Josefa Madey, ihrem Sohn Jan in der Wiesenstraße und bei Hedwig Korthals – keine Körliner, sondern auf der Flucht in Körlin hängengeblieben. Ebenso war die Verpflegung bei und durch die Gastgeber organisiert.

Bis auf Elly waren alle nach Flucht und Vertreibung das erste Mal wieder in Körlin.

Als Dolmetscher standen uns Josefa und Frau Hartmann – eine deutschstämmige Frau, die in der Kösliner Straße wohnte – zur Verfügung.

Wichtig war uns, Kirche und Schule anzusehen – aber auch zu sehen, wo wir einst gewohnt haben – sowie die Umgebung mit Radüe und Persante. Ebenso machten wir Ausflüge nach Kolberg, Belgard und Leba (Lontzke-Düne). Dabei konnten wir uns überall reibungslos bewegen.



Gruppenfoto auf der Lontzke-Düne, (v.l.) Ernst Beise, Werner Papenfuß, Irene Beise, Dietrich Mallwitz, Ulli Fenske, Irmgard Schmid, Helmut Beise, Elly Isleb-Gutzmann; es fehlen: Gisela Liebmann, Hans Knob und Ehefrau sowie die Brüder Gant



Rückseite der Schmiede Mallwitz



Wiesenstraße



Kösliner Straße



Schule



Ostmarksiedlung, (v.l.) Gertrud Döge, Elly Isleb-Gutzmann, Anni Mallwitz und Irmgard Schmidt (Ehefrau von Lothar Schmidt)

Boxen

Karlıno (CS). Sportler aus Karlıno haben spektakuläre Erfolge errungen: Im März fanden in Zawiercie (nordöstlich Katowice, Woj. Schlesien) die Polnischen Amateur-Box-Meisterschaften der Herren 2013 statt. Drei Sportler aus Karlıno hatten sich für die Teilnahme an den Meisterschaften qualifiziert, was schon für sich ein Erfolg war. Aber es wurde noch besser – alle drei haben Medaillen mit nach Hause gebracht: Gold, Silber und Bronze! Dadurch hat die Mannschaft des KSW Róża Karlıno sogar den 2. Platz in der Mannschaftswertung hinter Poznań (Posen) belegt. Auf den weiteren Plätzen fanden sich Mannschaften aus wesentlich größeren Städten: Elbląg (Elbing), Warszawa (Warschau), Wrocław (Breslau), Kraków (Krakau) und Słupsk (Stolp). Der Trainer des Clubs, Tomasz Różański, wurde als zweitbesten Vereinstrainer dieser Meisterschaft ausgezeichnet.



So sehen Sieger aus: Erfolgstrainer Tomasz Różański (links) mit seinem „goldenen“ Boxer Mateusz Polski (mit Mütze)

Firmenwechsel

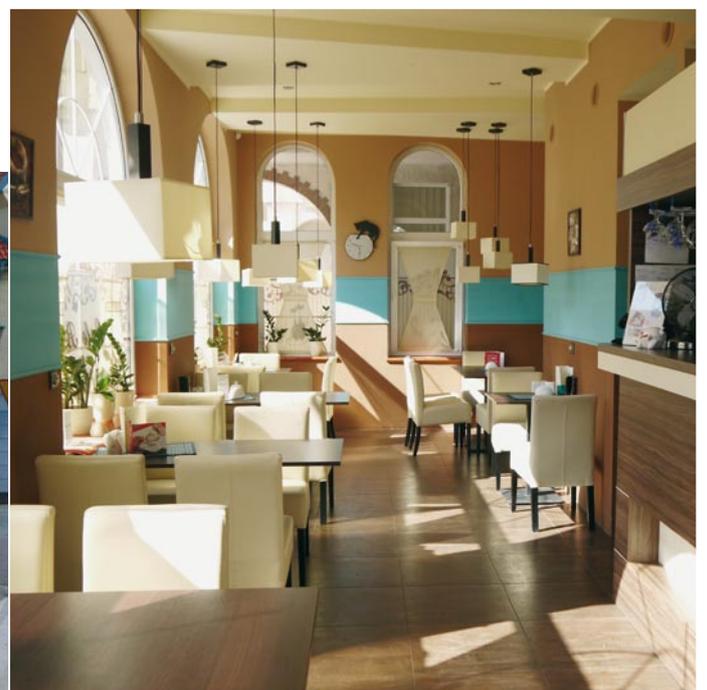
Karlıno (CS). Die Firma „Kospel“, einer der größten Hersteller von Wasser-Durchlauferhitzern, Warmwasser-Bereitern und -Speichern, elektrischen Heizkesseln und Solaranlagen in Europa, hat Ende des Jahres 2012 die Immobilien der Firma „DLH Nordisk“ an der Straße nach Kolberg/ulica Kołobrzeska übernommen. In Karlıno werden demnächst ca. 60 Mitarbeiter Solaranlagen und Wassertanks herstellen; eine Pulver-Lackiererei soll hinzukommen. Aufgrund der günstigen Lage des Betriebs entsteht hier auch ein Logistikzentrum.



Die Immobilie der Firma „Kospel“ an der Straße nach Kolberg

Café

Karlıno (CS). Das Café an der Ecke Kösliner Str./Magazinstr. / ul. Koszalińska/S. Wiguri ist nun endlich wieder eröffnet worden; es „hört“ jetzt auf den schönen Namen „Kociak“ = Kätzchen.



Ein helles und gemütliches Ambiente bietet das neue Café „Kociak“ an der Ecke Kösliner Straße/Magazinstraße.